



Die Arbeitsgruppe „Kein Windpark Heinum“ (hier Peter Tschöpel, stehend) bekommt Beistand von Walter Busch (l.). ■ Foto: Mosig

Teilerfolg im Kampf gegen Windmühlen

Heinumer finden Gehör, doch die Ausschussmitglieder stimmen trotzdem für RROP

Von Florian Mosig

KREIS / HEINUM ■ Die Arbeitsgruppe „Kein Windpark Heinum“ hat landkreisweit einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt. Während der Sitzung des Ausschusses für Bildung, Kreisentwicklung, Bau und Umwelt in Hildesheim wurden die Mitglieder von der Vorsitzenden Erika Hahnenkamp mit Namen begrüßt und erhielten etwa zehn Minuten Raum für ihre Fragen.

Gewiss, die Fragen nach Abständen von Windanlagen zur Wohnbebauung, gesundheitlichen Einflüssen und Werteverfall der Immobilien ähneln sich, doch die Hartnäckigkeit scheint sich langsam auszuzahlen, auch, wenn Rüdiger Ernst am Ende bilanzierte: „Nicht alle Fragen wurden zu unserer Zufriedenheit beantwortet, aber wir danken für die großzügige Redezeit.“ Im-

merhin können sie Teilerfolge verbuchen, auch, wenn, wie Uwe Steinhäuser (Die Unabhängigen) nach der Abstimmung meinte, „dass der Flock nun eingeschlagen ist“. Hahnenkamp lud die Heinumer ein, sich konstruktiv ins Beteiligungsverfahren zur Neuaufstellung des regionalen Raumordnungsprogramms (RROP) für den Kreis einzubringen. Worum geht es genau beim RROP? Der Kreis hat einen Entwurf vorgelegt, der knapp 20 Orte ausweist, an denen Windkraftanlagen stehen könnten. Wie Jürgen Flory, Leiter der Stabstelle für Kreisentwicklung, erläuterte, geht es darum, eine Rechtssicherheit zu schaffen. Im Beteiligungsverfahren könne noch einges mit sachlichen Argumenten verändert werden, doch „wenn das RROP ganz von einem Gericht gekippt wird, entstehen Windkraftanlagen an

Stellen, die wir überhaupt nicht haben möchten“. Nötig mache das Programm die Forderung, Windkraft privilegiert zu behandeln. Hahnenkamp erklärte, dass Flory die „eierlegende Wollmilchsau sein muss. Doch ganz ist es Ihnen nicht gelungen“. Denn besonders an dem im RROP veranschlagten Abstand zur Wohnbebauung von 750 Metern stören sich nicht nur die Heinumer. Die CDU stimmte „mit Bauchschmerzen“ dafür, und der Christdemokrat Reinhard Kaune schlug sich auf die Seite der Heinumer: „Ich kann Ihre Argumente gut verstehen.“ Dr. Cornelia Ott (SPD) mahnte an, dass das Verfahren nun in die Gemeinderäte getragen werden müsse, dass es Kreativität erfordere und dass nun Konflikte ausgetragen werden müssten. Denn das RROP gibt zwar Empfehlungen, doch die Flächennut-

zungspläne müssten von den Kommunen aufgestellt werden. Uwe Steinhäuser stimmte nicht zu: „Alle sagen, dass alles nach dem Beteiligungsverfahren entschieden wird, doch wir müssen bedenken, dass wir die 750 Meter Abstand heute einhämtern.“ Der Diekholzer plädierte für 1 000 Meter Abstand, auch wenn Flory versicherte, dass von Fall zu Fall je nach Lage und örtlichen Gegebenheiten entschieden werden müsse.

Beistand erhielt die Heinumer auch von einem Windkraft-Fan. Walter Busch betreibt die Windkraftanlagen in Eime und kritisierte, dass die ausgewiesene Fläche bei ihm verkleinert wurde. Sein Vorschlag: „Die Fläche in Eime vergrößern, die in Heinum streichen.“ Diese Idee fand Hahnenkamp nicht schlecht: „Ich kann mir vorstellen, dass darüber zu diskutieren ist.“